

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 4 (1928-1929)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

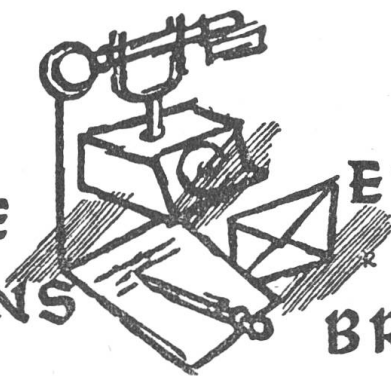
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PROBLEME DES LEBENS



# EIN MODERNER BRIEFKASTEN

*In unserm Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unsern Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Bei den Fragen, die sie nicht selbst so beantworten können, dass der Fragende wirklich eine brauchbare Auskunft bekommt, wenden sie sich an Fachleute, die uns jederzeit über jede Frage zur Verfügung stehen. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich. Sie haben lediglich Ihre genaue Adresse anzugeben und eine Briefmarke für die Antwort beizulegen. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.*

Schule und Schüler. Immer wieder ist die Schule die Quelle von Konflikten. Aus dem ungleichen Verhältnis zwischen den beiden Kräften, die dort miteinander — und wie oft gegeneinander? — arbeiten und zu denen als drittes Kraftfeld noch das Elternhaus tritt, müssen sich Spannungen ergeben, die auch die weiseste Schulordnung nicht aus der Welt schaffen kann. In einer gut geleiteten Schule und bei vernünftigen Eltern werden die Konflikte ohne schwerere Folgen bleiben. Treffen aber diese Voraussetzungen nicht zu, dann kann es schlimm werden. Und der leidtragende Teil ist derjenige, zu dessen Nutzen die Schule da ist, der Schüler, das Kind.

Es kann keine Rede davon sein, die kleinen unliebsamen Vorkommnisse des Schullebens allzu ernst zu nehmen oder Einzelfälle gegen Lehrer, Schüler oder Eltern auszuspielen. Doch wenn im Einzelfall Grund-

*Wollen Sie abmagen? Dann kaufen Sie sich 4 dkg. Fukabohnen in der nächsten Apotheke.*



---

## **DER GIFTMORDPROZESS RIEDEL-GUALA**

Aus den Dokumenten für seine Revision (1929)

Von F. Roth, Fürsprech in Bern.

228 Seiten. Geheftet Fr. 5.—.

Zweck dieser Schrift ist, die Revision dieses Prozesses, bei dem im Jahre 1926 zwei Menschen mit 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, anzustreben.

Ein Buch für jedermann! Spannend und wirklichkeitsnah! Dieses Dokumentenbuch legt den Fall im Ganzen dar und bildet eine umfassende Kritik von Voruntersuchung und Gerichtsverhandlung. Es enthält ausserordentlich wichtige neue Beweismittel und den Bericht über die hochinteressanten Hellsehversuche, die zum ersten Male zu solchem Zweck unternommen worden sind.

## **FELDZUG DER LIEBE**

WILLIAM BOOTH, der Begründer der Heilsarmee

Von Harold Begbie.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. F. von Tavel.

Ca. 500 Seiten mit 50 Abbildungen und Zeichnungen im Text. Geheftet ca. Fr. 20.—, Leinen ca. Fr. 24.—.

Ein grossangelegtes, ausserordentlich reich dokumentiertes Buch, aufschlussreich und eindrucksvoll, sowohl als Biographie des Generals Booth, wie auch als Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Heilsarmee.

## **LEBENSERINNERUNGEN**

Von FELIX WEINGARTNER

**Soeben erschien:**

I. Band (1863—1891)

2. Auflage mit 24 Abbildungen

Geheftet Fr. 11.25, Leinen Fr. 13.75.

II. Band (1891—1928)

mit 24 Abbildungen, enthaltend die Fortsetzung seiner Erinnerungen bis zum Antritt der Tätigkeit in Basel.

Geheftet ca. Fr. 13.—, Leinen ca. Fr. 16.—.

„... ein Stück Kulturgeschichte ... wirklich lebendig, weil Weingartner nicht nur ein hervorragender Musiker, sondern ebenso ein höchst anschaulicher und geistvoller Erzähler ist“. (Berliner Volkszeitung).



---

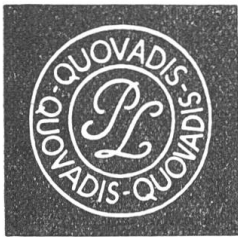
**ORELL FÜSSLI VERLAG, ZÜRICH UND LEIPZIG**



*Vorzüglich bewährte  
klanghart-gelatinierete*  
**SCHREIB-  
MASCHINEN  
PAPIERE**  
*mit Typen schonender  
milder Oberfläche*

**LANDQUART**  
*Extra Strong*

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

*Grisson Mills*

**ESPERANTO**  
DURCHSCHLAG-PAPIER

sätzliches erkennbar wird, dann lohnt er es wohl, sich ihn näher anzusehen.

Der Tatbestand ist folgender: Bei der Nachprüfung der Absenzen (man verzeihe mir das schultechnische Fremdwort!) in dem Gymnasium eines unserer Kantone ergibt sich, dass ein Schüler einmal Mittwoch und Donnerstag vormittag gefehlt hat, dass aber nur für den Mittwoch eine Entschuldigung des Vaters vorliegt. Der Schüler, weder besonders gut noch schlecht, wird während einer Unterrichtsstunde vom Rektor zur Rede gestellt. Er erklärt den Mangel mit einem Versehen des Vaters. Der Rektor zweifelt daran, er verdächtigt ihn des Schwänzens und der Unwahrheit. Der Schüler, im Bewusstsein seiner Ehrlichkeit, braust auf und wird gegen den Rektor ausfällig. Ergebnis: zwei Arreststunden. Nach der Stunde sieht er ein, dass er zu weit gegangen ist, er sucht also den Rektor auf und entschuldigt sich. Aus der Entschuldigung ergibt sich ein neuer Wortwechsel, weil der Rektor sich von der Gutgläubigkeit des Schülers nicht überzeugen lassen will. Es bleibt nicht bei den zwei Arreststunden. Der Rektor schreibt dem Vater einen eingeschriebenen Brief, worin er den Sohn als einen minderwertigen Charakter hinstellt, der bei so geringer Selbstbeherrschung überhaupt nicht auf eine höhere Schule gehöre.

Hätte der Rektor als älterer Mann Verständnis dafür gehabt, dass einem jungen Menschen, der sich in seiner Ehre angegriffen fühlt, die Selbstbeherrschung vorübergehend verlorengehen kann, so wäre es gar nicht dazu gekommen. Sein Brief an den Vater war zum mindesten ein Versager in seiner Eigenschaft als Pädagoge.

Was soll ein Vater in solchem Fall tun? Er kann, wie es leider hier geschah, den Brief des Rektorats als schwerwiegendes Dokument betrachten, dem, als von einer Behörde kommend, unweigerlich Glauben zu schenken ist und das ihn daher mit schwerster Sorge um die Zukunft seines Sohnes erfüllen muss. Er kann, umgekehrt, annehmen, dass seinem Sohn bitteres Unrecht geschehen sei und die Spannung zwischen Schulleitung und Schüler unnötig vergrössern. Er kann aber auch, und das wäre das Richtige gewesen, der Sache auf den Grund gehen und sich Klarheit verschaffen, indem er sowohl den Sohn als die eine, wie auch Lehrer und Rektor als die andere Par-

tei anhört, um sich erst dann seine Meinung zu bilden und wenn nötig in der einen oder andern Richtung etwas zu unternehmen.

Nicht der einzelne Fall ist wichtig. Er erhält erst Bedeutung durch seine tiefere Ursache. Es wäre überhaupt undenkbar, wenn es nicht in den meisten, und gerade den höheren Schulen, ungeschriebenes Gesetz wäre, dass der Lehrer — geschweige denn der oberste Schulleiter — gegenüber einem Schüler nicht Unrecht haben darf. Der betreffende Rektor hatte aber Unrecht. Nicht weil er eine fehlende Entschuldigung als unentschuldigtes Fehlen ausgelegt hatte, sondern weil er dies ohne genügende Beweise tat. Erst wenn es dem Schüler nicht gelang, seine Angaben eines Versehens durch eine Erklärung des Vaters zu stützen, durfte der Rektor den Verdacht zur Anklage verdichten.

H. B.

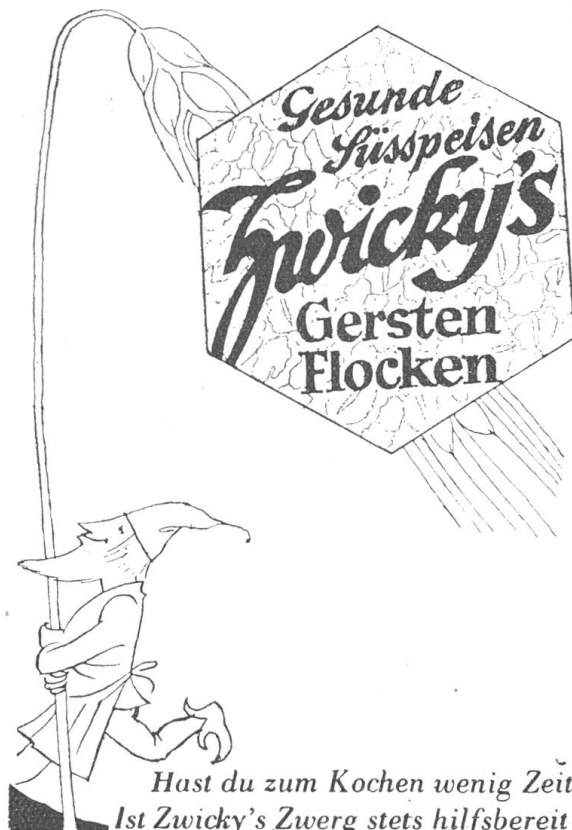
Antwort. Nehmen Sie es mir nicht übel, der Hauptfehler beim vorliegenden Falle scheint mir weder beim Rektor, noch beim Schüler, sondern beim Vater zu liegen.

Selbstverständlich ein Rektor, der über solch geringe Selbstbeherrschung verfügt, dass er als Regel wegen einer derartigen Lappalie den Eltern «Chargébriefe» schickt, in denen er einen Schüler als minderwertigen Charakter darstellt, gehört viel weniger an eine höhere Schule, als der betreffende Schüler.

Was der Vater tun soll? Auf jeden Fall hat er keine Veranlassung, wegen eines solchen Briefes an der Zukunft seines Sohnes zu zweifeln. Ebenso falsch wäre es von ihm, sich über die Ungerechtigkeit, die sein Sohn erlitten hat, auch noch seinerseits aufzuregen. Aber wir glauben, auch eine gründliche Untersuchung des Falles durch den Vater: Besuch beim Rektorat, ein Kreuzverhör mit dem Sohne, hätte praktisch herzlich wenig Sinn gehabt.

Einmal lässt sich die Wahrheit in einem solchen Falle schwer feststellen und zweitens wird, wie im Leben überhaupt, schliesslich der Recht erhalten, welcher die Macht hat, also der Rektor.

Das Verhalten des Schülers scheint uns aber darauf hinzuweisen, dass dieser Schule und Lehrer im falschen Sinne zu tragisch nimmt. Und da liegt wohl der Hauptfehler beim Vater. Es ist kürzlich ein sehr interessantes Tagebuch eines sowjetrussischen Mittelschülers herausgekommen, welches be-



## Magenleidend?

Nehmen Sie Nervogastrol, das ist wissenschaftlich ausprobiert und hat sich vieltausendmal glänzend bewährt.

Nervogastrol ist kein gewöhnliches Magenpulver, sondern ein ganz hervorragendes Spezial-Präparat, besonders geeignet zur Beseitigung und Heilung von Blähungen, Gärungen, Koliken, Aufstossen, Magendrücken, Sodbrennen, Magenverstimmung, Erbrechen, Magenkrämpfen, Magenschwäche, Magenkatarrh, nervösen Magenstörungen usw.

Die Nervogastrol-Kur ist ohne Berufsstörung leicht und angenehm durchzuführen. Preis Fr. 6.—.

Zu beziehen durch:

**Löwen-Apotheke, Ernst Jahn,  
Lenzburg 128**



*Bergmann's*  
**Lilienmilch-**  
**Seife**  
 MARKE:  
 2 BERGMANNEN

*ist unübertrefflich für die Haut-  
 pflege. Ergänzt durch die nicht-  
 fettende*

**Lilien = Crème**  
 Marke „Dada“

*bekommt der Teint einen un-  
 vergleichlich zarten Schmelz*

*Vorzügl. Unterlage für Puder*

**SERODENT**  
 DENTIFRICE ANTISEPTIQUE



**Clermont et Fouet**  
 PARFUMEURS  
 PARIS  
 GENEVE

Verlangen Sie  
 ein Gratismuster

Name: .....

Ort: ..... Sch.

weist, dass auch in der allermodernsten Schule, auch bei der aller denkbar freiesten Schulverfassung und bei weitestgehendem Kritik- und Mitspracherecht der Schüler, Konflikte zwischen Schülern und Lehrern unvermeidlich sind.

Die Lösung kann also, wie uns scheint, nur darin liegen, dass diese Konflikte auf seiten der Lehrer und der Schüler nicht allzu ernst genommen werden. Um das möglich zu machen, müssen in erster Linie die Eltern von allem Anfang an darauf verzichten, ihren Kindern den später doch erschütternden Glauben einzuflössen, dass sie, die Eltern und in gleichem Masse auch die Lehrer, unfehlbar seien, sondern dass beide eben auch nur Menschen und als solche oft unbeherrscht und ungerecht sind. Diese Einsicht allein macht es den Schülern möglich, solche Ungerechtigkeiten und Unbeherrschtheiten von seiten der Lehrer, wie der Eltern, im einzelnen Falle als mehr oder weniger selbstverständlich und deshalb nicht tragisch zu nehmen.

Lieber « Schweizer-Spiegel »!

Seit dem Kriege lebe ich im Ausland, wohin man mir regelmässig Ihren « Spiegel » von zu Hause nachsendet und der uns dortigen Schweizern immer ausserordentlich Freude macht, weil er so recht bodenständig ist, ohne Anlehnung ans Ausland. Nach jahrelanger Abwesenheit habe ich nun diesen Sommer und Herbst im Heimatland verbracht, und mit Bezug auf die verschiedenen Kritiken, die sie seinerzeit veröffentlichten, möchte ich Ihnen vor meiner Rückreise doch sagen, dass mir unser Ländli je denn mehr gefallen hat, nicht nur in seiner landschaftlichen Schönheit, sondern auch in seinem Wesen. Wie überall gibt es natürlich auch bei uns das eine oder andere, das einem nicht gefällt, aber ausser den paar nachfolgenden Punkten finde ich nichts Ausserordentliches zu kritisieren, das man nicht auch anderswo zu bemängeln hätte. Die Leute bei uns sind im allgemeinen herzlicher, natürlicher, die Städte sauberer, der öffentliche Komfort in mancher Beziehung vorgeschrittener. Entgegen früheren Artikeln bin ich sogar der Meinung, dass es bei uns verhältnismässig ebenso viele schöne Mädchen gibt wie anderswo. Verhältnismässig, denn wenn z. B. auf tausend Einwohner

zehn Schönheiten entfallen, so macht das auf eine Stadt von hunderttausend Einwohnern bloss tausend, in einer Millionenstadt aber zehntausend Verführerische, und da in allen Städten ein gewisser «Zug nach den Verkehrsadern» herrscht, so gewinnt man in einer Großstadt leicht den irrigen Eindruck, es seien proportionnel mehr Schöne und Elegante vorhanden als in einer kleinen Stadt. Man darf also nicht Paris mit Lausanne und Brüssel mit Bern vergleichen, sondern eine ausländische 50,000-Stadt mit einer gleich grossen schweizerischen. Die meisten Schweizer kommen ja im Ausland fast immer nur in die Großstädte, wo sich Luxus, Reichtum und Hochstapel breit machen, womit sie dann unsere Städtlein und Dörflein vergleichen; gingen sie aber auch in die ausländischen Kleinstädte und Dörfer, so würden die unserigen den Vergleich gar nicht übel aushalten.

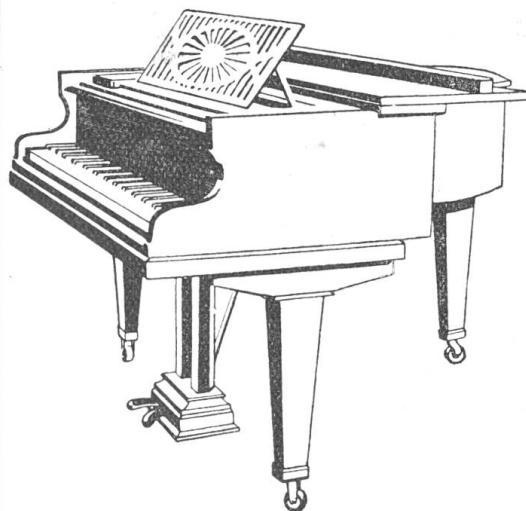
Bloss Folgendes ist mir speziell aufgefallen, das ich früher nicht bemerkte:

Erstens das Essen, sowohl in den Hotels und Restaurants als in den Familien (in verschiedenen Kantonen konstatiert), ist im allgemeinen nicht mit Liebe und Sorgfalt zubereitet. Trotzdem man qualitativ gutes Material verwendet, so hat man doch keine rechte Freude dran, ich glaube man nimmt's zu leicht, zu oberflächlich, nicht einer speziellen Mühe wert. Solches habe ich in Restaurants gefunden, die Fr. 4 und Fr. 5 für ein Mittagessen verlangen. Bloss in ausgesprochenen Fremdenorten war es besser, teilweise sogar sehr gut.

Zweitens fiel mir auf, dass man zu glauben scheint, ohne irgendeinen ideologischen «Sporen» gehe es nicht ab. Ich mag mich aus meiner Kindheit nicht erinnern, ob es schon vor dem Kriege so war, aber während desselben sprach alles vom «Fletschern», vor einiger Zeit war's Coué (scheint's schon wieder vergessen), nun ist es die «Wissenschaftliche Ernährung». Bald wird es wohl die «Nacktkultur» sein, denn verschiedenerorts bemerkte ich Schaufenster, die nichts als Bücher über dieses Thema anpriesen. Diese Antikochen- und Antifleisch-Agitation erinnert an jene Uebergesunden, die beständig an sich herumsuchen, ob sie an sich denn wirklich keine Krankheit entdecken können und die sich nicht drein schicken, gesund zu sein.

Noch eins: Ich finde das Land sei etwas zu stark mit «Verboten» übersät, sogar

## PIANOFABRIK



**A. SCHMIDT-FLOHR A.-G.  
BERN**

Schmidt-Flohr Pianos sind niedrig im Preis, erstklassig in Qualität und hervorragend in Ton und Ausführung

## Qualitäts-Stumpen



**Rüesch, Kunz & Cie., Burg, Aargau**  
vormals R. Sommerhalder

„Ich war über und über mit  
**Pickeln**  
 behaftet und diene deshalb oft  
 zum Spott meiner Kameraden.  
 Ich versuchte verschiedene Mittel,  
 alles half nichts. Da wurde mir  
**Aok-Seesand-**  
**Mandelkleie**  
 empfohlen. Der Erfolg war ver-  
 blüffend.“ R. G. in V.  
 Preis Fr. 2.—. Überall erhältlich.  
 Rob. Wirz, Bundeldingerstr. 97, Basel



Als angenehme und nützliche Beschäf-  
 tigung für  
**DAMEN**  
 aus allen Gesellschaftskreisen  
 eignet sich die Strickerei auf den leicht  
 arbeitenden DUBIED-Strickmaschinen.  
 Prospekt O.F. und 1 Probeheft der Zeit-  
 schrift für Strickerei gratis.  
 Ed. Dubied & Co. A.-G., Neuchâtel

**Prächtiges Haar**  
 durch  
**Birkenblut**

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste  
 Anerkennungen u. Nachbestellungen. Heilt sicher Haaraus-  
 fall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grau-  
 werden. Grosse Flasche Fr. 3.75. **Birkenblut-Creme**  
 gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—. **Birkenblut-Bril-**  
**lantine** ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten  
 und Brechen der Haare. Fr. 1.50 u. 2.50. **Birkenblut-**  
**Shampoo**, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.  
 In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.  
 Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.  
 Verlangen Sie **Birkenblut**.



**Währschafte**  
**Bernerleinen**  
 zu Bett-, Tisch-  
 und Küchen-  
 wäsche vorteil-  
 haft durch  
**E. Schütz & Cie.**  
**Wasen i. E.**  
 Leinenweberei

«Nichtverbote» habe ich gesehen (Tat-  
 sache!), was etwas schulmeisterlich wirkt.  
 In allem kann man zu weit gehen. In der  
 Schule sagte man uns immer, in keinem  
 Lande sei man so frei wie in der Schweiz.  
 Dem Buchstaben nach vielleicht, aber in  
 Wirklichkeit scheint mir die persönliche Be-  
 wegungsfreiheit des einzelnen eher unge-  
 hemmter, wenigstens in den westeuropäi-  
 schen Ländern, denn der Geist ist freier,  
 demokratischer. Ich liess mir sagen, dass  
 bei uns vor noch zwei Jahren viele Mäd-  
 chen keine Anstellung mehr fanden, weil  
 sie die Haare geschnitten hatten. Das klingt  
 weder freiheitlich noch demokratisch. Da-  
 gegen habe ich nirgends so kurze Röcke  
 gesehen wie gerade in der Schweiz (beson-  
 ders in Bern), was mir natürlich sehr gefiel.  
 Warum nicht, wenn's schön ist? Man freut  
 sich auch an einem Alpenglühen oder an  
 einem schönen Bild.

Mit freundlichen Grüßen und auf Wieder-  
 lesen in der Fremde.

Hochachtungsvoll

W. S. in Antwerpen.

### Auflösung des Denksport-Bildes auf Seite 67

1. Ein Spieler hat zwei linke Hände.
2. Man kann nicht in Halbschuhen Fussball spielen.
3. Besonders nicht in zwei linken Schuhen.

### Aprilscherz.

Ein Beitrag in dieser Nummer ist ein  
 Aprilscherz. «Wir schneiden die Zeit aus»  
 ist keiner, jene Zeitungsausschnitte sind  
 durchaus echt.

Die Redaktion des «Schweizer-Spiegel»  
 bittet, Manuskripte nur einseitig zu beschrei-  
 ben und allen Manuskripten Rückporto bei-  
 zulegen.

Unsere Mode-Korrespondentin sowohl wie unsere  
 Spezialistin für Kosmetik beraten Sie gerne als  
 treue und neidlose Freundinnen in allen Fragen  
 der Mode und Kosmetik schriftlich und un-  
 entgeltlich. Nur das Rückporto müssen Sie  
 Ihren Anfragen, die Sie an den Verlag des  
 Schweizer-Spiegel, Storchengasse 16, Zürich 1,  
 senden wollen, beilegen